

Helmut Försch (Würzburg)

1933 wurde das Naturfreundehaus „Am Kalten Brunnen“ enteignet: Erinnerungen aus gegebenem Anlass

1933 wurde das Naturfreundehaus unserer Würzburger Ortsgruppe zunächst von SA und HJ besetzt und später per Gesetz enteignet. Dazu wurde ich befragt. Ich sagte aus dem Gedächtnis wie folgt:

Ich wurde 1928 geboren. In den wenigen noch vorliegenden Unterlagen ist nur sehr wenig zu finden. Was ich weiß, habe ich von meinen Eltern und von den älteren Mitgliedern, die z.T. schon bei der Gründung dabei waren, erfahren. Als das Haus enteignet wurde, war ich 4 ½ Jahre alt.

Zunächst ist es nötig, auf die Geschichte und das politische Umfeld einzugehen. Von 1920 an wuchs die OG Würzburg bis 1922 auf 420, 1925 auf 560 Mitglieder. Vor allem die Fachgruppen Wandern, Sport, Fotografie und insbesondere Musik bereicherten das Vereinsleben.

Als ich geboren ward, sind über 200 kommunistische Ortsgruppen ausgeschlossen worden. Damals scharte die SPD die Arbeitervereine um sich und gab die Richtung an. Auch in Würzburg war das der Fall. Martin Albert Georg Sittig und Alois Schwab mussten 1932 gehen, weil sie für die Einheitsfront der Linken gegen den Faschismus eintraten. Aber alle Unterlagen, die verfügbar waren, sind verloren gegangen durch NS-Zeit und den Stadtbrand am 16.3.45, vielleicht aber auch durch Scham. Denn nach der Machtübernahme durch die Nazis hat man stillgehalten oder sich gar den neuen Machthabern angebidert. Als ich mit Rainer Spitznagel, einem Enkel von Martin Albert, einen Abriss unserer NF-Geschichte zu Papier brachte, um es beim Jubiläum vorzutragen, erfuhr ich davon. Wir konnten nur noch Martin Albert ehren und rehabilitieren.

Die Anbiederung hatte auf allen Ebenen keinen Erfolg. Noch vor dem Verbot des Vereins wurde unser Haus „Am Kalten Brummen“ von SA und HJ aus Veitshöchheim besetzt. Sie feierten dort ihre Feste, hausten wie die Wilden, raubten die Sammlungen, Herbarien und Bücher, vernichteten Unterlagen und manches Inventar.

Viele der Mitglieder trafen sich, meist in kleinen Zirkeln, hinten im Edelmannswald oder im Dürrbacher Wald, wo sie zunächst mit ihren Familien ihre Gemeinschaft aufrechterhielten. Ich kann mich an diesen Platz nahe Oberdürrbach noch gut erinnern, wo wir auf Decken lagerten, mit Hängematten und Spirituskocher, Ballspiel und Waldfrüchten. Einige Male sind wir auch zum Kalten Brunnen gewandert, saßen auf dem noch nicht bewaldeten Hang am Brunnen und die Freunde schauten hilflos und betrübt hinauf zum Haus, das man ihnen geraubt hat und das ein Teil ihrer eigenen Geschichte war.

Schon bald erlosch das Interesse der braunen Horde an unserm Haus. In Veitshöchheim wurde ein prächtiges Heim für sie geschaffen. Die neue Regierung übergab fünf Naturfreundehäuser an den Fränkischen Albverein (FAV) mit Sitz in Nürnberg, darunter auch das Naus „Am Kalten Brunnen“. In Würzburg gründete man einen Ortsverein des FAV, viele Naturfreunde traten dort ein, fanden zwei Menschen, die Mitglieder bei der NSDAP waren und zogen wieder ein in ihr Haus. Das muss noch 1935 gewesen sein. Das Haus wurde wieder hergerichtet, das Leben ging weiter wie vorher, wenigstens für uns Kinder. Die Männer machten Spaziergänge oder standen abseits im und zum Gespräch.

Damals, wie auch in der Zeit nach 1950, frequentierte nur ein kleiner Teil der eingetragenen Mitglieder das Haus, viele waren einfach dabei, weil es sich für einen Sozialisten und Wanderfreund so gehörte. Mit den ausgeschlossenen Mitgliedern blieb man im Kontakt, besuchte sie in ihren Wochenendhäuschen am Waldrande. Wir Kinder spürten schon, dass oft gesprochen wurde, was nicht jeder hören sollte. Und das kannte ich ja schon von daheim. Am Eingang zum Grundstück zeigte ein neues Schild: „Zutritt nur für Mitglieder“. Für mich und meine Freunde bot die Zeit dort draußen eine große Freiheit. An den Wochenenden streiften wir zwischen Schleehef und Ravenburg, zwischen Rotem Loch und Gebranntem Hölzle mit unserm Speer auf der Suche nach Abenteuern. Beim um die Hütte und im Gärtle spielen, auf Bäume klettern, Höhle bauen, Kasperln schnitzen und Theater spielen verging die Zeit im Flug. Und die Nächte im Schlafraum mit eigenen Geschichten. Eine Idylle in der Diktatur. Für unsere Mütter noch viel mehr wert, es war wie ein Fenster raus aus Krieg, Angst und Nazihierarchie – hin zur Natur, zu Freunden und Gleichgesinnten. Der FAV OG Würzburg hielt seine Treffen beim Lochbayer in der Spiegelstraße oder im Oberthür. Der Vorsitzende Willy Klein schützte uns, schaute weg und schwieg. Er gab uns Sicherheit, es wurde ihm nicht gedankt.

Dann kam das Jahr 1945. Die Bombenangriffe auf Würzburg häuften sich. Im Februar suchten schon die ersten Mütter mit ihren Kindern Zuflucht in der Hütte. Ich war vom 5.2. bis 26.3. beim RAD, der sich zwar Arbeitsdienst nannte, aber nur zur Grundausbildung an Karabiner und Panzerfaust. Am 23. Februar wurde unsere Wohnung nicht mehr bewohnbar und Mama ging mit Rudi und Ludwig in die Hütte, wo sich, als ich am 27.3. kam, schon 35 Personen aufhielten. Und ich war noch nicht der Letzte, der kam. So kurz war der Weg vom Wochenendhaus zum Asyl für uns. Uns blieb nichts, als das was wir am Leibe trugen. Unser Papa kam erst später aus der Gefangenschaft.

Es waren fast nur Frauen und Kinder, nur ein paar Männer, die nicht zählten, weil sie zum Dienst mussten und mehr Angst als Vaterlandsliebe hatten. Deshalb mussten wir vier Jungen, Franz, Otmar Werner und ich, für vieles sorgen, was nötig, vor allem, was möglich war. Wir sammelten Holz, suchten die Plätze und Gebäude auf, wo es lebensnotwendige Waren, Dinge und Lebensmittel gab. Wir konnten aber nicht, wie die Ortsansässigen, aus den Lagern, Kasernen und Schiffen mit Auto, Gespann oder

Karren, um Keller und Scheune füllen. Uns blieben nur Rucksack und Taschen. Aber was wir erbeuteten reichte gerade, um die Freunde mit dem Nötigsten zu versorgen. Allerdings wurden wir wenige Tage nach dem Einmarsch der US-Streitkräfte von der deutschen Polizei aufgesucht. Man hatte uns „Plünderer“ verraten. Sie fanden bei uns aber so wenig, dass sie sich entschuldigten.

Bis gegen Ende des Jahrhunderts noch galt das Naturfreundehaus, wo man die rotgrüne Fahne stets aufzog, wenn es geöffnet hatte, als „rotes Nest“. Es gehörte noch zu Oberdürrbach, mit Nr. 45. Wir waren abgeschlossen von der Welt, mussten wegen jeder Kleinigkeit, (Lebensmittelmarken, Bezugsscheine, Ausweise etc.) jedes Mal nach Oberdürrbach laufen. Die Post lag auch dort, wurde nie zugestellt. Ein Telegramm an mich bekam ich nach 2 Wochen bei einer Ausgabe der Marken. Wenn im Bereich etwas von den Feldern gestohlen wurde, hat man uns verdächtigt. Bei der Gebietsreform 1972 kam ein großer Teil Oberdürrbachs zu Veitshöchheim. Auch das NFH. Zwar änderte sich da einiges, weil ein SPD-Bürgermeister Kontakt hielt, auch kehrten wir manchmal bei der Traube ein. Das änderte sich erst, als Rainer Kinzkofer BM wurde.

1945 Karsamstag – wir stehen auf der Veranda und schauen hinaus in die Ferne. Tiefflieger sind immer wieder unterwegs. Eine Lightning jagt ganz tief durchs Tal. Drüben auf der Höhe zwischen Margetshöchheim und Zell sind Panzer zu erkennen. Sie schießen herüber auf (wie wir erst später sehen) die Verpflegungslager und den Rangierbahnhof. Wir wissen nun, der Krieg ist da – und er rollt über uns hinweg. Da erzählt uns einer der älteren Freunde, dass unter der großen Tafel mit der Silberdistel des FAV das Zeichen der Naturfreunde versteckt ist. Wir reißen es herunter. Damit ist - nach unserer Meinung - das Haus „Am Kalten Brunnen“ wieder ein Naturfreundehaus.

Es kommt eine harte Zeit. Aber nach und nach finden die Freunde eine andere Unterkunft, können wieder nach Würzburg oder anderswohin ziehen. Wir kommen gradeso um die Runden. Das Besatzungsstatut bringt uns nur Negatives. Wir hungern uns durch bis zur Währungsreform. Und im Oktober 1948 können auch wir – als Letzte – die Hütte verlassen. Vorher kann ich noch die Masten für die künftige Elektro-Versorgung des Hauses von Hand graben.

1946 wird im Bauchs Keller die OG Würzburg der Naturfreunde neugegründet. Und 1947 wird die Naturfreundejugend auch dort aus der Taufe gehoben. Eine ganz normale Vereinsarbeit beginnt auch am Haus. Aber so einfach ist das nicht. Eine ganze Generation ist im Weltkrieg gefallen oder hat einen anderen Lebensweg begonnen. Wir Jungen tun uns schwer mit den Alten. Wir raufen uns – mit Hilfe auch der Bezirksleitung – zusammen. Am Naturfreundehaus will man der neuen Zeit entsprechend handeln. Erste Baumaßnahmen werden durchgeführt: Wo einst die schöne Laube stand, in der wir Kinder spielten, wurde ein Schuppen gebaut, wo die Gartenmöbel aufbewahrt werden konnten. Nach dem Zusammenbruch des Damenklosetts musste gehandelt werden. Anstelle der Holzlege, Werkstatt

und Plumps-Klos wurde ein kleiner Neubau erstellt mit Toiletten (Grube); Waschraum und Abstellraum im Erdgeschoß und 2 Zimmerchen im Obergeschoß mit einer Holzterrasse zu erreichen.

Schon bald spürten wir, dass größere Gruppen aufgenommen werden wollten. Im Altbau waren 20, in der Baracke 12 Lager verfügbar. Für Schulen, die unser Haus zunehmend frequentieren wollten, brauchten wir mehr Räume und Betten. Es wurde geplant, durch einen Bauplan von Franz Neumann zu Grunde gelegt und beschlossen, an Stelle des Kokskellers und der Baracke zu bauen. Die Finanzierung sollte mit Hilfe eines Zuschusses von Stadt und/oder Land beantragt werden. Der Schlag ins Kontor: „Ihr seid ja nicht Eigentümer des Grundstücks“. Wir hatten siegestrunken 1945 geglaubt, damit schon in unsere alten Rechte eingetreten zu sein. Nein: das Haus war dem FAV ins Grundbuch geschrieben worden. Aber wir bekamen schneller unsere Rechte zurück als befürchtet, das Unrecht wieder ausgeglichen. Das Projekt wurde durchgeführt, viele weitere folgten: Bau der Wasserleitung vom Brunnen zum Haus mit Pumpe im unteren Grundstück. Bau des Kanals vom Hinterhaus an der Hütte vorbei über die untere Terrasse zum Haus Reith, dann abwärts über die Felder bis zur Sendelbachstraße /Ortsgrenze Veitshöchheim, wo wir nach Verhandlungen einleiten durften. Damit war das Naturfreundehaus „Am Kalten Brunnen“ wieder in unserm Besitz.

Wie verlief das Vereinsleben damals?

In den Aufbaujahren nach 1945 kamen wieder neue Mitglieder zu uns. Beim Bau und der Gestaltung der Vereinsarbeit auf allen Ebenen waren viele mit Herz und Hand beteiligt. Es gab bis in die 60er Jahre keinerlei Entschädigung. Trotzdem wurden auch die großen Bauvorhaben alle ehrenamtlich durchgeführt. Ein paar Mitglieder des Vorstands haben z. B. ihren ganzen Urlaub für den Bau des Kanals hergegeben. Erst viel später bekamen die Mitarbeiter neben einem Bier zur Brotzeit auch noch Fahrgeld.

Die Hüttenjournen wurden penibel auf Heller und Pfennig abgerechnet. Zunächst an Wochenenden, später auch wochenweise haben wir das Haus betreut. Einige Freunde wie auch wir selbst haben unseren ganzen Urlaub dort verbracht, die Gäste betreut und das Haus und Gelände instand gebracht. Das haben wir gerne getan. Die vielen Begegnungen mit Naturfreunden und Gästen aus aller Welt waren und sind ein Schatz der Erinnerung an eine wunderbare Zeit der Kollegialität und Solidarität.

Es war nur ein kleiner Teil der Mitgliedschaft, der sich um die Hütte - so wurde unser Haus intern bezeichnet - kümmerte. Die Hütte war für lange Zeit unser zweites Zuhause. Aber es gab auch die anderen Sparten, die ausgezeichnete Ziele verfolgten, intern und auch nach außen. Wandern, Kultur, Jugend und Volkstanz, Wintersport, Politik und Umweltschutz - in allen diesen Sparten waren wir gut aufgestellt. Über einige Jahrzehnte durfte ich die OG Würzburg in den Bereichen Stadtpolitik, Umwelt- und Naturschutz nach außen vertreten:

Wir Naturfreunde konnten in enger Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Initiativen große Erfolge feiern, die vor allem für die Bürgerschaft, das Stadtbild und die Demokratie wichtig waren.

Vor allem: das Falkenhaus bleibt Stadtbücherei, es gibt keine Tiefgaragen im Rosenbachpark, unterm Residenzplatz, im Reurengarten, in Teilen des Ringparks. Es gibt das bessere Müllkonzept und das Bürgerbegehren, ein weiterer Mainausbau (Begradigung) konnte verhindert werden. Der 1. Deutsche Umwelttag wurde im Forum 6 und AK Wasser gestaltet. Dabei machten er wir uns stark für progressive Preise bei Wasser und Energie und für alternative Produktionsmittel, Abwasserrecycling und Rauchgasentschwefelung. Die Beschneidung des Ringparks konnte verhindert werden. Mitarbeit in Arbeitskreisen für Kinder im Verkehr, für Familien in Würzburg, in der Grombühler Runde, im Freundeskreis Geschichtswerkstatt, im AK Stolpersteine und der der Erinnerungskultur, mit der Gründung des Felix-Fechenbach-Kreises und Verfassung des Erinnerungsbuches an Vitus Heller, zweier Würzburger Sozialisten, mit der Verfassen von Themenheften über „Jüdischer Weinhandel in Würzburg“ und „Die Jahre danach“-Geschichte 1945-50. Und viele Aktionen und in Bezug auf Verkehr, Luftbelastung und Gesundheit. Und vieles andere kam intern und extern dazu.

Viele Menschen waren beteiligt, viele Namen sind mir in Erinnerung. Unvergesslich und dankbar denke ich an Hans Reith sen., den Mitbegründer der OG Würzburg, Schweinfurt und Bezirk über Jahrzehnte, Fritz Lamm, der uns unermüdlicher und strenger Lehrer und Freund war, Karl Weller, der Kämpfer und Vorbild., Prof. Guggenberger, Max Kieling, Hans und Else Böhnlein, Alex Dünninger und Max Fechenbach, die mich lehrten und mir in Freundschaft verbunden waren. Aber auch meine Weggenossen Ernst und Alma Köth, Franz Neumann, Werner Fuchs, Gertrud und Annemie Leuthäuser, Erich Kunkel, Kurt Drechsel, Rudi und Astrid Siebeneichler und Helmut Radler.

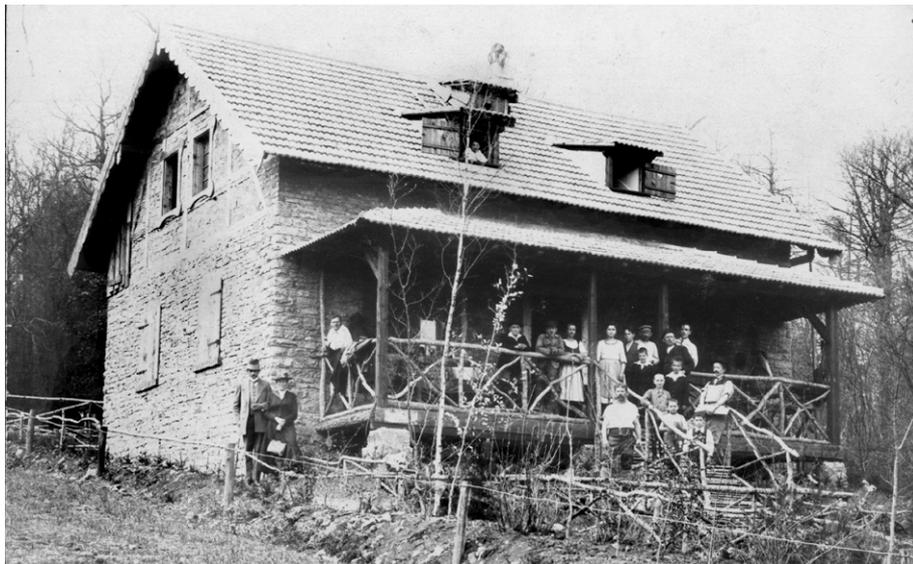
Das war die Ortsgruppe Würzburg bis 2023. Dann wurde die Ortsgruppe Würzburg umbenannt in 3 Raten: Zuerst OG Würzburg, Standort Veitshöchheim NFH, dann OG Würzburg-Veitshöchheim, dann OG Veitshöchheim-Würzburg. Diesmal wurde angepasst an Realitäten: Der BM von Veitshöchheim will das so, also wird das gemacht. Der BM von Veitshöchheim gehört der CSU an.

Berg frei - Welt frei

Kontakt:
Helmut Försch
Ostpreußenstr. 2
D-97078 Würzburg
helmut.foersch@gmx.de



„Am Kalten Brunnen“ 1922



„Am Kalten Brunnen“ 1925



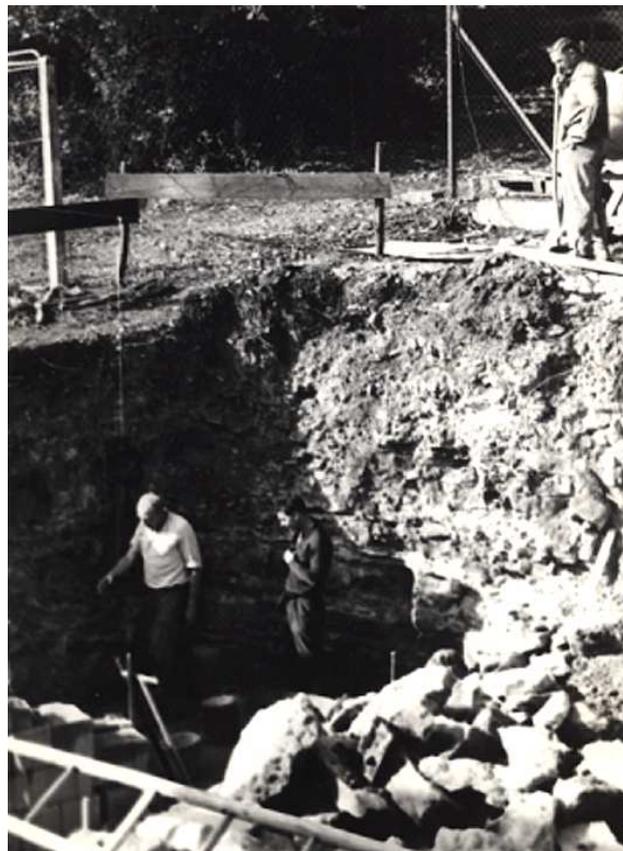
Hüttenputz 1930



Wir Kinder am Naturfreundehaus 1937



Die Hütte 1929: Ohne Logo



Ausbau des Hauses 1960er Jahre